Fremd und vertraut zugleich

»Zeitlupe« von Birgit Fischötter – Kunst im Kapellengang des Uni-Klinikums

Auch die neue Ausstellung im Kapellengang des Uni-Klinikums, organisiert von der Kunstbeauftragten des Klinikums Dr. Susanne Ließegang, zeigt wieder einmal auf faszinierende Weise, wie Kunst unsere Wahrnehmung verändern kann. Gewohnt an das schnelle Schauen, Auswählen und Entscheiden setzen diese Bilder ein deutliches Stoppzeichen. Wir stehen davor und überlegen, was eigentlich zu sehen ist. Mal akribisch gezeichnete Details von Pflanzenteilen, darüber gestisch schwungvolle Linien. Mal unscharfe Detailfotos von Körperbildern, daneben Körperteilabdrücke mit Lineaturen. Und dann noch fotografisch anmutende, farbig überformte Objekte, die nur manchmal zu identifizieren sind.

Birgit Fischötter (Jahrgang 1957) lebt seit Jahrzehnten in Frankfurt, erhielt dort 2014 den Kunstpreis der Heusenstamm-Stiftung. In Gießen stellt sie zum zweiten Mal aus, beim ersten Mal war sie 1997 zu Gast in der Hardthof-Galerie mit Arbeiten, die noch geprägt waren von ihrer Zeit als »Stadtzeichnerin in Alsfeld«. Seitdem hat sie ihre Kunst konsequent weiterentwickelt, hatte mehrere Stipendien, stellte in renommierten Ausstellungshäusern aus. Einem der ausliegenden Kataloge ist zu entnehmen, wie farbfreudig und lebhaft ihre Kunst ist: in der »Herbarium«-Schau im Museum Wiesbaden zusammen mit Heide Weidele und deren zusammengesetzten Skulpturen aus Alltagsplastik (auch Weidele war schon in Gießen zu erleben, bei advotec).

Die »Herbarium«-Bilder sind nicht botanisch gemeint. Die Künstlerin sieht in den Fundstücken die Strukturen: das Architektonische in Zapfen und Muscheln, das filigrane Design in Blüten und Blättern. Deren Farbakzente auf weißem Untergrund werden von kräftigen schwarzen Linien überfangen, die ihre eigene Ausdrucksstärke haben. Das Streben nach oben, das Leichte und Tänzerische ist ihnen gemeinsam. So wird das Gehen durch den Kapellengang zu einem inneren Tänzeln.

Birgit Fischötter vor ihrer Serie »Raffaels Auge« mit den unscharfen Fotodetails, wie ein Fries an der Wand vor dem Eingang zur Klinikskapelle gehängt. (Foto: dkl)

Eine andere Serie, die im Auftrag des Museums für Angewandte Kunst Frankfurt entstand, ist auszugsweise im kleinen Warteraum zu sehen. Sie hat ausgewählte, in Klimakästen verpackte Museumsstücke durch einen Flughafenscanner geschoben und die farbigen Bilder, die auf dem Bildschirm entstanden, abfotografieren lassen. Diese Fotos wiederum wurden bearbeitet, also die Objekte freigestellt und kombiniert, dann mit Spezialfarbe zeichnerisch bearbeitet. Fremd und vertraut zugleich muten diese Bilder an. Es ist die Lücke in der Wahrnehmung, die fasziniert, das nicht eindeutig zu bestimmende Dazwischen.

Die dritte Serie »Raffaels Auge« mit den unscharfen Fotodetails, wie ein Fries an der Wand vor dem Eingang zur Klinikskapelle gehängt, entstand im Rahmen eines Wettbewerbs für den Klinikumsneubau Jena. Dem medizinischen Forschen mit dem Blick auf Details und ins Innere des Körpers setzte sie den Blick auf bekannte Körperbilder entgegen, also von bekannten Gemälden etwa von Rubens und Vermeer, fotografierte typische Details, die hochgezoomt unscharf werden und dennoch Wiedererkennungswert besitzen. Die Kombination mit ihren Zeichnungen im gleichen Quadratformat kann übrigens nach eigenem Gefallen vorgenommen werden. Zu sehen bis Ende Juni. Am 12. April und 28. Juni lädt Dr. Ließegang wieder zu Kunstgesprächen ein. Dagmar Klein